

# Casa Angela: Wer schellt, dem wird aufgetan

20 Jahre Förderverein – Arbeit von Marlene Büchel und deren Mitstreitern unterstützt

Von HUBERT JOST

## DER VORSTAND

**SCHÖNAU.** Mit neuen Betten, Schränken, Tischen, Stühlen und sogar einer hochmodernen KÜcheneinrichtung, wurde das Haus der Begegnung Casa Angela in Schönau beschenkt. „Wir danken dem Spender für diesen Akt christlicher Nächstenliebe. Gleichzeitig bitte ich um Verständnis, dass er nicht möchte, dass sein Name genannt wird“, sagte Christoph Konopka bei seiner kurzen Ansprache zum Jubiläum des Fördervereins. 20 Jahre gibt es den „Verein zur Förderung des Werkes Freizeit Leben im Haus der Begegnung in Bad Münstereifel-Schönau“.

Er unterstützt seit 1994 die Arbeit von Marlene Büchel und ihren vielen ehrenamtlichen Helfern. Diese Arbeit dreht sich seit mehr als 23 Jahren um Sorgen und Nöte junger Frau-

Bei der Jubiläumsfeier fand auch die **Jahreshauptversammlung des Fördervereins** statt. Die vier Vorstandsmitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt.

Erster Vorsitzender ist **Christoph Konopka**, stellvertretender Vorsitzender **Pastor Werner Heiliger**, Kassiererin **Barbara Schmitz**, Schriftführerin **Barbara Hartmann**.

Den letzten drei lebenden **Gründungsmitgliedern**, Yvonne Büchel, Barbara Schmitz und Gustav Bälter, galt Dank. (huj)

en und Mädchen. „Das Haus der Begegnung steht auf zwei Säulen“, erklärte Konopka. Zum Einen sei es die Prävention. Mit vielen unterschiedli-



**Vorstandsmitglieder und Leiterin:** Pastor Werner Heiliger (v.l.), Barbara Schmitz, Marlene Büchel und Christoph Konopka. (Foto: Jost)

chen Angeboten würden junge Frauen in schwierigen Situationen unterstützt und gefördert. So gebe es Bastelabende, kleine Ausflüge und Diskussi-

onsrunden. So wird beispielsweise im wöchentlichen Freitagabend-Forum gemeinsam gekocht und anschließend über die Belange der Jugendli-

chen diskutiert. Betreut von Pfarrer Rainer Hoverath sprechen die Mädchen über Konflikte, das Leben und den Glauben. „Die zweite Säule ist die Notfallhilfe“, erklärte Konopka weiter. Mädchen und junge Frauen in akuten Notsituationen könnten zu jeder Tages- und Nachtzeit an der Tür schellen, immer in der Gewissheit, dass sie eingelassen würden. „Auch wenn wir von der Kirche unterstützt werden, ist uns die religiöse Herkunft der Jugendlichen völlig egal“, erklärte Marlene Büchel: „Wir öffnen Tür und Herz.“

Zurzeit leben fünf Frauen und zwei Kinder im Haus. „Eine Bewohnerin ist Muslimin“, erklärte Hoverath. Für die Mädchen sei es oft sehr wertvoll, sich mit dem Leben in anderen Kulturkreisen auseinanderzusetzen und dabei gegenseitiges Verständnis zu finden.